



von Helmut Markwort

Die Gendersternchen sind noch alberner, wenn sie gesprochen werden

Montag

Wenigstens bei der Bundeswehr ist der Unsinn inzwischen vom Tisch. Der Plan, weibliche Soldaten neu zu betiteln, ist in den Aktenordnern verschwunden. Auch bei der Mehrheit der Truppe gab es offenbar keine Begeisterung für das Projekt, die Bezeichnungen Feldwebelin oder Hauptfrau einzuführen. Die Armee leidet unter so vielen technischen und organisatorischen Defiziten, dass eine Debatte über neue Anredeformen lächerlich erscheinen muss.

Anderswo hingegen wird hartnäckig weiter gegendert. Einige Verwaltungen norddeutscher Städte verblüffen ihre Bürger mit Gendersternchen, Asterisken genannt. Die Einfügung * beispielsweise bei Leser*innen soll so verstanden werden, dass sowohl männliche wie weibliche Leser gemeint sind, wie auch Personen, die sich keiner dieser Geschlechterrollen zuordnen mögen.

Die Mehrheit der Deutschen hält nach einer Umfrage des Erfurter Instituts Insa nichts von der Gendersprache und emp-



Verschont Die Soldatinnen beim Bund müssen sich nicht mit unerwünschten Titeln plagen

findet sie in Behördentexten sogar eher als störend. Die Gesellschaft für deutsche Sprache stützt diese Ablehnung. Nach ihrem Urteil sind die Sternchen weder mit der deutschen Grammatik noch mit den Regeln der Rechtschreibung konform.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung, in der die Elite der deutschsprachigen Dichter und Schriftsteller vereint ist, hält sich zu der Sprachverhöhnung zurück. Sie wird derzeit durch eine Sprechverhöhnung noch gesteigert. In öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, wo offenbar besonders viele Anhänger des Genderwesens einen Arbeitsplatz haben, ist das Störsternchen als eine Art Kunstpause zu hören.

In den Sendern gibt es keine Anordnungen zum Gendern, aber Mitarbeiter dürfen nach persönlichem Geschmack damit experimentieren.

Vor allem beim Deutschlandfunk, aber auch in einzelnen anderen Programmen werden Gebührenzahler und Gebührenzahlerinnen immer häufiger mit der seltsamen Sprechpause überrascht.

Ich selbst bekenne mich als Gegner dieses Unfugs. Schon im März 2019 habe ich einen entsprechenden Aufruf des Vereins Deutsche Sprache unterzeichnet. Dabei fühle ich mich wohl in der Gesellschaft von Schriftstellern wie Monika Maron, Sibylle Lewitscharoff, Rüdiger Safranski und Wolf Schneider.

Dienstag

Die gute Nachricht ist: Unser Rechtsstaat funktioniert. Die schlechte: Nicht alle Bürger können jeden Tag zu den Gerichten laufen, um ihre Rechte einzuklagen. Obwohl sie gute Chancen



Anordner OB Reiter und MP Söder greifen in das Leben vieler Bürger und Unternehmen ein

hätten. In mindestens 49 Fällen haben Richter klagenden Bürgern recht gegeben und damit Behörden und Amtsträgern bescheinigt, dass sie bei Corona-Beschränkungen gegen geltendes Recht verstoßen haben.

Oft waren es Verfahren nach dem Eilrecht, die noch in der Hauptsache entschieden werden müssen, aber alle Urteile setzen Zeichen. Sie sind Indizien dafür, dass die Herren über Verordnungen sich zu viel Entscheidungsgewalt angemaßt haben.

Die Corona-Krise beflügelt die Bestimmer der Exekutive, ihre Grenzen zu überschreiten. Sie genießen die spontan zugewachsene Macht, und sie missbrauchen sie. Viele Unternehmen werden dadurch in ihrer Existenz gefährdet.

Nicht jeder Gastwirt klagt. Er mag auch den Zorn des Münchner Verbieterduos Dieter Reiter und Markus Söder fürchten. Der Oberbürgermeister und der Ministerpräsident überbieten sich in Strenge und Willkür.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa